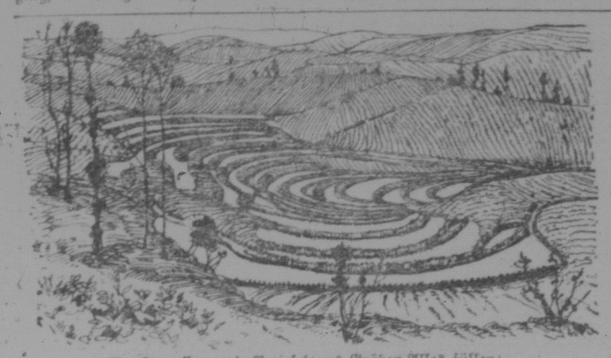
In China's Hinterland.

Bilder vom „fernen Westen" des fernen Ostens! — 400 Meilen in das Land hinein. — Interessante und großartige Scenerien am Yangtsekiang-Strom. — Eine Welt bunter Widersprüche! — Hochgradig entwickelter Bodenbau und jämmerliche Wohnheime. — Transport-Verhältnisse zu Wasser und zu Lande.

Die folgenden Mittheilungen sind privaten Tagebuch-Aufzeichnungen von Ernest D. Burton entnommen, welcher nebst Professor Chamberlin im Auftrag der „University of Chicago" ein Jahr lang den Orient bereiste und sechs Monate davon auf das Studium China's verwendete. Nur ein paar Blätter des Tagebuches sind herausgegriffen, aber sie schildern einige der bemerkenswerthesten Partien der Reise, welche von Itschang, den Jantsekiang-Strom hinauf und späterhin querüber durch ein Gebirgsland bis nach Tschengtu ging, im Ganzen nahezu 400 Meilen



Wo Terrassen und Berieselungs-Gräben Alles füllen!

nach Westen und Nordwesten. Expeditionen in anderen Richtungen sollen später noch.

* * *

Es ist nicht so leicht, Vergleichsbilder für die Scenerien am Jangtsekiang entlang zu finden, welcher China's zweitgrößter Strom, aber als Verkehrsader in das Innere des Landes der bedeutendste und insofern wichtiger, als den Hoangho ist. Sie unterscheiden sich von denjenigen im Grand Cañyon des Coloradoflusses hauptsächlich dadurch, daß die Schluchtungen nicht so tief und die Seiten nicht so senkrecht sind. Man kann sie auch mit denen der „Royal

Eine chinesischer Trag-Stuhl.

Gorge" vergleichen, durch welche die Denver & Rio Grande-Bahn läuft; aber das Jangtsekiang-Thal ist bedeutend breiter und größtentheils offenbar. Noch mehr vielleicht könnte man sich versucht fühlen, an die interessantesten Scenerien des Rheines oder des Hudson zu denken, — mit dem Unterschiede jedoch, daß die Natur am Jangtse Alles in viel größerem Maßstabe aufgebaut hat!

Schon glaubte ich, damit den Jangtsekiang in wenigen Worten gekennzeichnet zu haben; aber Tags darauf sah ich mich veranlaßt, mein Urtheil beträchtlich zu amendiren. Denn was ich nun schaute, erinnert mich weit mehr an die Schweiz, als an den Hudson oder den Rhein. So hoch, wie die Schweizer Berggipfel, sind diese zwar doch nicht, und keine derselben tragen eine Krone ewigen Schnees. Aber die so jählings abfallenden Klippenhöhen an diesem Theil des Stromes und besonders die wundervollen Ansichten von übereinander gethürmten Bergen, welche nicht selten die Wolkenschichten durchdringen und die herrlichsten Farben-, Licht- und Schatten-Effekte bieten,

Eines unserer Begleitboote ist ein Rettungsboot der chinesischen Regierung, das uns für diese Fahrt geliehen worden ist. Das ist keine ausnahmsweise, aber auch keine allgemeine Gunst; sie wird auf besonderes Ersuchen öfter gewährt. Solche Boote werden „rothe Boote" genannt. Das andere Begleitboot ist ein sogen. Wupan, welches hauptsächlich für die Beförderung der Tauzieher nach und vom Gestade bestimmt ist.

Im Allgemeinen ist der Jangtsekiang sehr tief, und vielfach ist er reißend. Sobald eine der bedenklichen Stromschnellen kommt, befiehlt der Capitän den Passagieren, auszusteigen, und er schickt auch seine Gattin und seine Kinder an's Gestade oder auf das „rothe Boot." Es ist ein wonniger Anblick, im hellen Frühlings-Sonnenschein auf einem Uferfelsen sitzend an den Reihen imposanter Berge zu beiden Seiten hinaufzuschauen und das Auge über den mächtigen schäumenden Strom selbst schweifen zu lassen, auf welchem vielleicht gleichzeitig noch 20 oder mehr andere große Boote in Sicht sind. Der Fluß widerhallt von den Zurufen und vom Singen der Männer. Auch die chinesischen Boots-Mannschaften wissen, daß ein flottes Lied die Arbeit fördern kann, und erhalten ihre Bewegungen im Takt mit dem Gesange.

Wir sahen manchmal Boot um Boot durch die Stromschwellen schießen und ungefähr ebenso viele andere mühsam aufwärts ziehen. Manche der Fahrzeuge waren große Frachtschiffe von 100 und mehr Fuß Länge, mit einer Besatzung von 80 bis 100 Mann. Es sah unheimlich aus, wenn die Schiffe mitunter in den kochenden Strudeln ein- oder zweimal vollständig herumgewirbelt wurden, bis sie nach vielleicht einer halben Meile wieder glattes Wasser erreichten. Wehe, wenn beim Aufwärtsziehen eines Bootes das Tau reißt!

Die gefährlichsten Schnellen auf der Strecke des Stromes, welche wir bereisten, sind die von Sin t'an. Diese sind erst vor wenigen Jahren durch einen gewaltigen Landrutsch entstanden, welcher eine Masse Felsgestein in den Fluß hineinschleuderte.

Eines von vielen Brücken-Meisterwerken.

machten diesen Tag zu einem der genußreichsten und denkwürdigsten der Reise.

Unser eingeborener Kapitän hat eine Besatzung von 40 Mann, eingerechnet diejenigen, welche die beiden kleinen Boote bedienen, die unser Hausboot begleiten. Das letztere wird zeitweilig mit Segeln, zeitweilig mit Rudern vorwärts bewegt, und öfter auch nur mit Hilfe von Kulis, welche es vom Strande aus an einem langen Tau ziehen; „trackers" werden diese Arbeiter hier genannt. Ungefähr 20 derselben besorgen das Ziehen selbst, während andere das Tau frei von anderen vorüberfahrenden Booten und von den Felsen am Gestade halten. Viele dieser Felsen zeigen tiefe Rinnen, welche ein unerfahrener Wissenschaftler für Spuren aus der Eiszeit halten könnte, welche aber lediglich durch solche Taue im Laufe der Zeit eingerissen worden sind. Das Hausboot hat sein Haupt-Steuerruder am Hintertheil, aber noch eins, das von 6 Mann bedient werden muß, am Vordertheil.

Hier wird jedes Jahr eine Anzahl Boote vom Verhängniß ereilt!

Wahrscheinlich würde die Hälfte des Geldwerthes, der hier jährlich zerstört wird — ganz abgesehen vom Verlust an Menschenleben — hinreichen, die Felsen zu sprengen und den Strom für alle Fahrzeuge schiffbar machen, auch die Reisezeit für Passagiere ganz bedeutend zu vermindern. Aber nichts dergleichen geschieht! Das chinesische Volk und seine Regierung sind ein merkwürdiges Bündel von Widersprüchen.

Endlich erreichten wir die bedeutende Stadt Wan-Hsien, welche malerisch auf einer Anhöhe gelagert

Eine Pagode in Tschungking.

ist. Eine Anzahl weißer Gebäude hebt sich stattlich heraus, aber die große Masse der Bauten sind — wie in allen Flußstädten des inneren China — schlammfarbene Hütten und lassen sich einigermaßen mit den Nasen- und Schlammhütten west-amerikanischer Pionier-Ansiedler vergleichen, — nur daß es im Innern etwas anders, aber keinesfalls besser aussieht. Wan-Hsien hat eine Missionsanstalt, in deren Anlagen wir übernachteten.

Von da traten wir am anderen Morgen die lange Ueberland-Expedition an. Unsere Caravane, die wir hier noch verstärkten, bestand jetzt aus 71 Mann, darunter 5 Amerikaner und unser chinesischer Sekretär. Auch 3 Soldaten begleiteten uns. Die Uebrigen waren lauter Kulis zur Beförderung unserer Person (in überdachten Tragstühlen) und unseres Gepäcks.

Nie in meinem Leben habe ich so intensiven Landbau gesehen, wie hier: Jeder Zoll Erde in diesem Theile schien cultivirt zu sein, und Alles ist in Einem System von Berieselungs-Strömchen und Terrassen vereinigt.

Wir passirten eine ganze Anzahl sehr schöner und stark gebauter steinerner Bogenbrücken; Meisterwerke von Steinmauerei, die aussahen, als ob sie in fünf Jahrhunderten noch so gut sein würden, wie heute.

Fort und fort wechselte die Scenerie. Viele Seitenthäler und Ströme durchschnitten dieses Thal, und manchmal stiegen mitten aus einem Strombett Hügel von 1000 Fuß

An einer der Jangtsekiang-Schwellen.

Höhe auf. Nicht wenige der Hügel, die wir zu passiren hatten, waren sehr steil, und oft verließen wir unsere Tragstühle und gingen zu Fuße bergan. Wir legten in 10 Stunden 90 „Li" oder etwa 30 englische Meilen zurück.

Gegen 7 Uhr Abends rasteten wir in einer jämmerlichen Weg-Herberge, und unsere eigenen Jungens machten uns eine Tasse Thee; aber dann setzten wir noch bis 10 Uhr Nachts die Reise fort, bis wir Fen Schin erreichten, — ein Ort mit einer einzigen steingepflasterten Straße und elenden Holzbretter-Bauten zu beiden Seiten. Aber eine der Bauten hatte einen weiten Eingang, und dorthin wendeten sich unsere Kulis und setzten unsere Tragstühle in dem äußeren Hof nieder. Wir schritten in das Innere und fanden mehrere schmutzige Stuben, mit zahlreichen Rattenlöchern. Doch wir hatten Feldbetten, Matten und Wachstuch bei uns und konnten es uns leidlich bequem machen; und sehr bald nachdem wir das heiße Abendmahl genossen, das der Koch uns aus unseren eigenen Vorräthen bereitete, schliefen wir fest ...

Wir waren hier in einem der reichsten Theile Chinas: Von allen Hügeln und Thälern lachte die üppigste Prosperität, durch den einsichtigen landwirthschaftlichen Fleiß zu höchster Blüthe gebracht, — und andererseits die allgemeine Schäbigkeit und der starrende Schmutz der Menschenwohnungen, die Alles was sonst peinlich verborgen zu werden pflegt, am auffallendsten zeigen und keinerlei Comfort bieten, als denjenigen, welchen der Fremde in die Herberge mitbringt! Tag für Tag, Ort für Ort derselbe klaffende Gegensatz!

Manche weiße Bauten, die aus der Ferne sehr hübsch aussehen, darf man ja nicht in der Nähe betrachten. Es sind gewöhnlich Bambushütten mit weißem Gipsbewurf, unglaublich schmutzig, ohne Fenster und auch sogut wie ohne Mobiliar, außer einem Tisch und ein paar Schemeln; ihre Bewohner schlafen auf dem Boden oder höchstens auf einer niedrigen harten Bank, nachdem sie den ganzen Tag das Land zu einem Paradies zu machen geholfen. Und doch leben diese Menschen anscheinend meistens glücklich und zufrieden, und außer in besonderen Elends-Jahren haben sie nicht zu hungern, trotz der Aussaugung durch die Besitzer des Landes und trotz der Steuerlasten. Sie haben nie etwas Besseres gekannt, — und wer weiß, ob sie je etwas Besseres kennen werden?

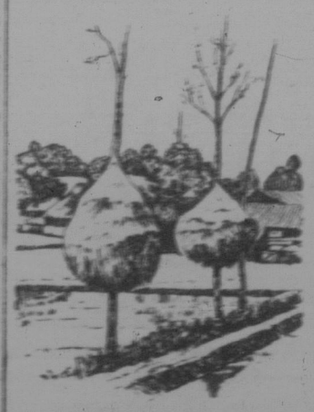
Ihr Familienleben ist nach Allem, was ich sehen konnte, ein recht harmonisches. Väter wie Mütter zeigen sehr große Zärtlichkeit für ihre Kinder, die niemals geschlagen werden, und Dinge wie Gatten-Mißhandlung sind hier ganz unbekannt. Geheirathet wird hier früh; eheliche Un-

Eine Strombiegung West-China's.

treue und sexuelle Laster kommen bei der ärmeren Bevölkerung nur selten vor.

* * *

Etwa 20 Meilen weit, ehe wir die Stadt Tschungking erreichten, sahen wir eine große Anzahl Hügel, die stärker bewaldet waren, als irgendwelche Höhen, die wir zuvor gesehen; als wir näher kamen, hatten wir einen vollkommenen, großartigen „Park" vor uns. In dem weiten Thal aber, aus welchem sich die Hügel erhoben, war jeder Quadratfuß in berieselte Felder ausgelegt; manche derselben waren zur Zeit unter Wasser und bildeten idyllische Seen, andere waren grün von Mohnpflanzen, andere gelb von blühendem Senf, oder weiß und purpurroth von Mohn- und Bohnen-Blüthen; dazu kamen die vollblühenden, süß duftenden Kirschbäume, und Fichten und Bambus, und das Ganze bot ein märchenhaft schönes Bild, wie ich es nirgends in der Welt herrlicher gesehen. Das Alles diente nur dem



Heu-Mieten an Bäumen.

schnöden geschäftlichen Nutzen, — aber es war nicht schwer, diesen Gedanken zu vergessen!

— **Macht der Gewohnheit.** Richter: „Der Herr Staatsanwalt hat fünf Monate gegen Sie beantragt, haben Sie darauf etwas zu bemerken?" — (Der Angeklagte schweigt einen Augenblick, plötzlich erhebt sich ein als Zeuge anwesender Auktionator): „Also fünf Monate zum ersten ... fünf zum zweiten ... fünf zum dritten und letzten!"

Der Gedenktag der Erdbebenkatastrophe von Messina.

Ueber ein Jahr ist verstrichen, seit in den lachenden Gefilden Siziliens 200,000 Menschen aus dem Schlaf in den Tod taumelten, während das furchtbare Krachen der geborstenen Erde die Herzen der Ueberlebenden erschütterte. Das Erdbeben von Messina war eine jener Katastrophen, wie in der Geschichte der Menschheit glücklicherweise nicht allzuhäufig auftreten und die wie ein leidvolles Märchen im Gedächtniß aller Zeiten erhalten bleiben. Die ganze Welt hat sich an den Sammlungen für die hinterbliebenen Opfer des ungeheuren Unglücks betheiligt, viele Millionen wurden von den mitleidigen Herzen in Europa und Amerika gespendet, die italienische Regierung selbst widmete einen großen Betrag aus dem Staatsschatz und schrieb eine eigene Steuer aus, deren Erträgniß ebenfalls dem wohlthätigen Zweck gewidmet wurde. Aber gegenüber den unsäglichen Folgen der Katastrophe konnte dies ganze große Hilfswerk nicht mehr als eine oberflächliche lindernde Wirkung üben. Die vielen Tausenden von Waisen — wie sollte ihnen todtes Geld die warme Elternliebe ersetzen, deren die rebende Erde sie in einem Augenblick des Zornes beraubt hatte? Und die Stadt Messina selbst, dies große Wunder der Schönheit, und die vielen anderen Städte und Dörfer, die in wenigen Sekunden in Trümmerhaufen verwandelt wurden, in Trümmerhaufen, die zugleich kunstlose Grabdenkmäler für unzählige Leichen waren, konnte man ernstlich hoffen, daß sie in Jahresfrist wieder zu neuem Leben erstanden sein würden? Süditalien ist nicht Amerika, wo die angespannte Energie einer schaffensfrohen Nation Wunder vollbringt. Messina, das mit 100 leuchtenden Marmorhauten jr den vorüberfahrenden Schiffen hinüberwinkte, ist heute eine ungeheure Stadt von Blockhütten, in denen Menschen leben, die froh sind, wenn die Sorge für den Tag gestillt, der Hoffnung für den nächsten Nahrung geboten ist. Die glückliche Natur des Südländers erleichtert dieser hart getroffenen Bevölkerung die schrecklichen Entbehrungen einer Uebergangszeit, deren Dauer nicht abzusehen ist.

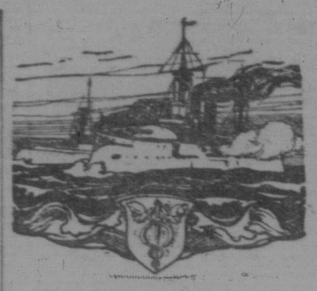
Am Jahrestag der Katastrophe, da sie auf den Trümmern ihrer Stadt wieder ihrer Todten gedachten, fühlten sie sich wieder von der heißen Quelle der mitleidigen Liebe ihrer Landsleute umgeben und auch aus der übrigen Welt erscholl ihnen ein Echo des Trostes. In ganz Italien wurden aus Anlaß des Jahrestages Gedenkfeiern veranstaltet und Todtenmessen für die Opfer des Erdbebens gelesen. Besonders erhebend gestalteten sich die Gedenkfeiern in Messina, Reggio di Calabria, Catania, Palermo und Neapel. In Reggio di Calabria, wo die Kaufläden zum Zeichen der Trauer geschlossen waren, bewegte sich ein imposanter Zug zum Massengrab der Opfer, wo ein Kranz aus Bronze niedergelegt wurde. Die Bevölkerung von Messina brachte die Nacht wachend zu. Zahlreiche Ueberlebende, die in den benachbarten Städten wohnen und Abordnungen aus Italien waren in der Stadt, die Trauerschmuck trug, eingetroffen.

An mehreren Stellen sah man Blumen auf den Trümmern, die Ueberlebende zur Erinnerung an ihre verlorenen Angehörigen niedergelegt hatten.

In Neapel wurden im „Hotel Excelsior" in feierlicher Weise den Konsuln von Rußland, England, Deutschland, Frankreich, Spanien und der Vereinigten Staaten künstlerisch ausgestattete Schilde für jene fremdländischen Schiffe überreicht, die Messina und Reggio nach der vorjährigen Erdbebenkatastrophe zu Hilfe geeilt waren. Die Vertreter sämmtlicher Behörden, zahlreiche Offiziere und deren Damen hatten sich zur Feier eingefunden. Im Namen der Konsuln sprach der französische Konsul den Dank für die gewidmeten Erinnerungszeichen aus.

— **Scheinbarer Widerspruch.** Nichts kann ein Mädchen heiterer stimmen, als ein Mann mit ernsten Absichten.

— **Die armen Treiber.** „Was haben Sie denn in diesem Jahre schon alles geschossen?" — „Weiß nicht, die Namen hab' ich nicht behalten!"



Die deutsche Flotte.

Erwach, mein Volk, mit neuen Sinnen!
Blick in des Schicksals goldnes Buch,
Lies aus den Sternen dir den Spruch:
Du sollst die Welt gewinnen!
Erwach, mein Volk, heiß deine Töchter spinnen!
Wir brauchen wieder einmal deutsches Linnen
Zu deutschem Segeltuch.

Hinweg die feige Knechtsgeberde;
Jedrich der Heimath Schneckenhaus,
Zieh muthig in die Welt hinaus,
Daß sie dein eigen werde!
Du bist der Hirt der großen Völkerheerde,
Du bist das große Hoffnungsvolk der Erde,
Drum wirf den Anker aus!

War Hellas einst von hess'rem Stamme
Als du? Von hess'rem Stamme Rom?
Daß Hermann, dein gepriesner Ohm,
Mein Volk, dich nicht verdamme —
Noch schwebt der Geist des Schöpfers auf den Wogen,
Und in den Furchen, die Columb gezogen,
Geht Deutschlands Zukunft auf.

Wie dich die Lande anerkennen,

Eine Barrackenstraße im neuen Messina.

Soll auch das Meer dein Leben sein,
Das alle Zungen benedein
Und einen Purpur nennen.
Er soll nicht mehr um Krämerschultern brennen —
Wer will den Purpur von dem Kaiser trennen?
Ergreif ihn, er ist dein.

Ergreif ihn und mit ihm das Steuer
Der Weltgeschichte, faß es keck!
Ihr Schiff ist morsch, ihr Schiff ist leck,
Sei du der Welt Erneuer!
Du bist des Herrn Erwählter und Getreuer;
O sprich, wann lodern wieder deutsche Feuer
Von jenes Schiffes Deck!

Hör, Deutschland, höre deine Barden:
Dir blüht manch lustig Waldrevier —
Erbaue selbst die Segler dir,
Der Freiheit beste Garden,
Mit eignen Flaggen, eigenen Kokarden;
Bleib nicht der Sklave jenes Leoparden
Und seiner schnöden Gier!

Wen bittrer Armuth Noth erfaßte,
Und wer verbannt die See durchwallt,
Daß heiße Sehnsucht nicht zu bald
Die Seele ihm belaste:
Dem sei's beim Schwanken einst der deutschen Maste,
Als ob er träumend noch zu Hause raste
Im kühlen Eichenwald.

Es wird geschehn! Sobald die Stunde
Erfehnter Einheit für uns schlägt,
Ein Fürst den deutschen Purpur trägt,
Und einem Herrschermunde
Ein Volk vom Po gehorchet bis zum Sunde
Wegn keine Krämerwage mehr, wie Pfunde,
Europas Schicksal trägt.

Schon schaut mein Geist das nie Geschaute.
Mein Herz wird segeigleich geschwellt,
Schon ist die Flotte aufgestellt,
Die unser Volk erbaute;
Schon lehn' ich selbst, ein deutscher Argonaute,
An einem Mast und kämpfe mit der Laute
Um's goldne Blick der Welt.

Georg Herwegh.

— **Wink.** Er: „Du schmollst noch immer?" Sie: „Freilich, warum gibst Du mir keinen Anlaß zur Versöhnung!"

— **Angepaßtes Prädikat.** Pikkolo: „Herr Rath, Sie möchten gleich rauskommen. — „Wer ist denn da?" — „Die ungnädige Frau!"

— **Der Athlet.** „Also so stark ist der Vorsitzende Ihres Athletenclubs?" — „Na, ich sage Ihnen, als der einst auf der Chaussee so vor sich hinschritt, da hat man ihm ein steckengebliebenes Automobil hinten an den Rockzipfel gebunden und er hat's gar nicht gemerkt!"

— **Paarig.** Bobbie: „Was mag wohl der Noah den ganzen Tag in seiner Arche getrieben haben?" — Tommie: „Na, ich denke, er wird geangelt haben." — Bobbie: „Lange hat er das aber nicht gemacht!" — Tommie: „Warum denn nicht?" — Bobbie: „Er hatte doch nur zwei Würmer in die Arche mitgenommen."

— **Boshaft.** „Hier hast Du den Thaler wieder, den Du mir neulich auf der Festlichkeit geliehen hast... Donnerwetter, Du erinnerst Dich wohl gar nicht mehr?" — „Augenblicklich nicht, mache Dir nur keine Vorwürfe, es wäre mir später schon wieder eingefallen!"

Der „Saskatchewan Courier" ist up-to-date,
Sagt ein Herr, der es versteht,
Er liest sie gern, du siehst es hier,
Weil er drin sieht das „Ad."
Vom guten
Regina Bier

Bestellungen werden prompt ausgeführt nach allen Theilen der Provinz.

Regina Brewing Company, Ltd.
Regina-Tel. 511 Post-Box 1083

Vons Hotel
Adolf Ehmann, Eigenthümer
Reginas größtes deutsches Hotel
Deutsche Bedienung.
Deutsche Küche
Gute Zimmer. Zimmer-Telephon.
Dampfheizung. Elektrisches Licht.
Heißes und kaltes Wasser.
Ecke 10. Avenue und Osler Straße am Marktplatz. Regina, Sask.

Gehen Sie zur
Regina Wholesale Liquor Co.
auf der Scarth-Straße
für das berühmte Calgary Lager Bier. Nur $3.00 jetzt für ¼ Faß bei Abnahme von zwei oder mehr Fässern. Immer ein volles Lager in Weinen, Liqueuren. Postbestellungen sorgfältig ausgeführt
Machen Sie einen Versuch.
Regina Wholesale Liquor Co., Ltd.
G. Tomlinson, Manager.

Deutsches Restaurant
Billige Schlafstellen
Gute Küche.
Mathias Brunner,
10. Avenue. Nargang Block.

Um eine gute
Photographie von sich selbst oder Ihrem Baby zu bekommen, sollten Sie zum
Carbon Studio
gehen.
1929 Sued Railway Str.
gegenüber vom C. P. R. Bahnhof.

F. Sack & Co., Ltd.
Granit- und Marmor-Werke.
Regina, 1763 Hamilton Str.
Alle Granit-, Marmor- und Steinarbeiten.
Grabsteine mit deutscher und englischer Schrift.
Man schreibe in Deutsch an uns.

Speers Leichenbestatter
Phone 349 1761 Hamilton Str
Billigste Bedienung in Regina.

Aenderungen des C. P. R. Fahrplans

Vom 1. November ab gilt folgender C. P. R. Fahrplan für Regina:

Arcola Linie

(Täglich, mit Ausnahme Sonntags.)
No. 10 fährt ab 7.25 Vormittags.
No. 9 kommt an 22.40 (10.40 Abds.)

Weyburn-Stoughton Linie
(Täglich, mit Ausnahme Sonntags.)
No. 203 kommt an 13.55 (1.35 Nachmittags). — No. 204 fährt ab 15.30 (3.30 Nachmittags).

Hauptlinie

No. 97 kommt an täglich 10.30, fährt ab nach Westen 10.35.
No. 96 kommt an täglich 17.35 (5.35 Nachmittags), fährt ab nach Osten 17.40 (5.40 Nachm.)
No. 1 kommt an täglich 1.00 Mitternacht, fährt sofort wieder ab.
No. 2 kommt an täglich 6.00 Morgens, fährt ab 6.05.

Moose Jaw Lokalzug

(Täglich, mit Ausnahme Sonntags)
No. 12 kommt an 7.10 Morgens, — fährt ab 7.15.
No. 11 kommt an 19.50 (7.50 Abds.) fährt ab 20.00 (8 Uhr Abends.)

Für die Soo Linie sind keine Aenderungen des Fahrplans vorgenommen.

Bestimmungen des Jagdgesetzes.

Das Jagdgesetz ist in verschiedener Hinsicht abgeändert worden und halten wir es für angebracht, unseren Lesern die Hauptbestimmungen des abgeänderten Jagdgesetzes in kurzem mitzuteilen. Auch weisen wir unsere Leser darauf hin, daß sie das Jagdgesetz in deutscher Sprache vom Department of Agriculture bekommen können. Alles, was sie zu tun haben, ist, eine Karte an das Department of Agriculture, Regina, zu schicken und darin (das kann in Deutsch geschehen, wenn jemand nicht Englisch schreiben kann) um ein Exemplar des Wildgesetzes (Game Ordinance" zu bitten.

Wer auf die Jagd gehen will, muß sich einen Jagdschein, der einen Dollar kostet, lösen. Diesen Schein kann man von den Ausstellern der Heiratslizenzen erhalten. Wer ohne einen Jagdschein jagen geht, kann bestraft werden.

Enten, Gänse, Schwäne, Ralle, Wasserhühner, Regenpfeifer, Schnepfen und Brachvögel vom 1. September bis zum 31. Dezember.

Niemand darf mehr als 2 männliche Hirsche, Moose und Elchs in einer Saison schießen. Es ist nicht erlaubt, mehr als 10 Rebhühner, Präirie- oder Waldhühner an einem Tag zu schießen. In einer Saison darf niemand mehr als 100 Hühner schießen.

Kaninchen vom 1. August bis zum 31. Dezember.

Mink, Fischotter und Marder vom 1. November bis zum 31. März.

Otter vom 1. November bis zum 30. April.

Moschusratte vom 1. November bis zum 14. Mai.

Biber dürfen ohne Erlaubnis des Ministers (der Landwirtschaft) nicht vor dem 31. Dezember 1915 geschossen oder gefangen werden.

Es ist gesetzlich verboten, weibliche Hirsche irgend welcher Art wie auch Junge zu schießen. Ferner darf man nicht am Sonntag schießen. Wenn man auf dem Grundstück eines andern jagen will, muß man die Erlaubnis dazu einholen. Auch darf man während der Nacht nicht auf Wild jagen, d. h. von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang. Verboten ist es auch, durch Gift, Narkotika, Nachtlichter, Fallen, Schlingen, Federn, automatische Maschinengewehre usw. Wild zu vernichten. Niemand anders als der Schütze darf Präriehühner und Rebhühner zum Verkauf anbieten.